

Alois Holtmeyer (1872–1931), Architekt und Denkmalpfleger

von Hans Josef Böker

Zu den wichtigsten, künstlerisch wie publizistisch engagierten Vertretern der architektonischen Heimatschutzbewegung im frühen 20. Jahrhundert ist in Nordhessen der 1915-26 als Bezirkskonservator für den Regierungsbezirk Kassel tätige **Alois Holtmeyer** zu zählen. Am 22. Juni 1872 in Osnabrück als Sohn eines Beamten geboren, studierte er zunächst Kunstgeschichte an den Universitäten Jena, Münster, Bonn und Berlin, sowie anschließend Architektur an der Technischen Hochschule Berlin und schloß beide Studiengänge mit Promotion zum Dr.phil und Dr.-Ing. ab, letztere in Dresden mit einer Monographie der Klosterkirche Paulinzella. Im Anschluß hieran erschienen 1906 als erster Band der „Beiträge zur Kunstgeschichte Thüringens“ die „Cisterzienserkirchen Thüringens“ im Druck. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit war er nach Ausführung seiner Pläne für das Amtsgericht im thüringischen Rudolstadt, einem Neurenaissancebau mit bewegter Baukörpergestaltung, als Landbauinspektor an der Hochbauverwaltung der Reichsbahn in Kassel tätig, wo er neben einer größeren Anzahl kleiner Bahnhofsbauten und Beamtenwohnungen im nördlichen Hessen und südlichen Niedersachsen (u.a. in Herleshausen, Cölbe, Gemünden/Wohra, Gilsa, Speele, Allendorf, Röddenau, Teistungen, Grossbodungen, Ludwigshütte, Lengenfeld, Bleicherode, Berleburg, Paderborn, Schwarzenau/Westf., Hatzfeld/Eder, Holzhausen/Eder, Weisenborn-Lüderode) die etwas aufwendigeren Empfangsgebäude von Marburg und Treysa, sowie das Eisenbahner-Erholungsheim in Karlshafen ausführte. Diese Bauten vertreten in ihrer Verwendung von Fachwerkteilen und herabgezogenen Halbwalmdächern die seit der Jahrhundertwende aufkommende traditionalistische Richtung des „Heimatstils“, die sich, anders als die voraufgehende Phase des Späthistorismus, in der Wahl ihrer Vorbilder bewußt auf ländliche Bauten bezieht. Lediglich das Empfangsgebäude des Marburger Bahnhofs unterstreicht seine städtische Bedeutung durch einen leicht konvex vorschwingenden Mittelrisalit mit barockisierendem Volutengiebel und einer Dreiergruppe von Fenstern, die an eine neubarocke Kirchenfassade erinnert. Aber auch hier ist eine historistische Formensprache vermieden und stattdessen, wie an seinen meisten anderen Bauten, eine freie Architekturplastik des Kasseler Bildhauers Sautter verwendet.

Seit Beginn des Jahres 1907 war Holtmeyer unter dem damaligen Bezirkskonservator Alhard von Drach (1839-1915) in der Kunstdenkmälerinventarisierung des Regierungsbezirks Kassel tätig. Der zunächst begonnene Landkreis Kassel erschien 1910 (zweibändig) als 4. Band der „Bau-

und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel“. Im Vergleich mit den gleichzeitig erschienenen Bänden der Inventarwerke anderer Provinzen fällt die weitgehende Einbeziehung topographischer und ortsgeschichtlicher Gesichtspunkte auf, die sein Werk auch von dem 1909 erschienenen Band v. Drachs über den Kreis Fritzlar unterscheidet. Unmittelbar anschließend wurde die Bearbeitung der Stadt Kassel begonnen, deren Drucklegung sich jedoch infolge des 1. Weltkriegs und der Inflation bis 1923 verzögerte. In dieser Zeit begann er eine ausgedehnte Vortragstätigkeit v.a. innerhalb des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, die, wie am 28.10.1907 über die Klöster der Hirsauer in Hessen oder am 19.3.1908 über die Kasseler Karmeliterkirche, seine Forschungen zur Klosterbaukunst fortsetzten.

Wohl als Folge der Erfahrung aus der Inventarisierung einer Großstadt erschloß sich Holtmeyer der Bereich einer städtischen Denkmalpflege, der es nicht mehr nur um die Erhaltung einiger herausragender Einzelbauten, sondern vornehmlich um die das Stadtbild bestimmende anonyme Architektur ging. So war er wesentlich am Zustandekommen eines Ortsstatuts „gegen die Verunstaltung des Stadtbildes“ auf der Grundlage des preußischen Verunstaltungsgesetzes von 1907 in Kassel (wie anschließend auch in Marburg) beteiligt, indem er sich am 24.1.1911 in einem Vortrag vor den städtischen Gremien insbesondere gegen die gründerzeitliche Baupraxis wandte. Im folgenden Jahr erschien ein Aufsatz über hessische Rathäuser in der Zeitschrift „Denkmalpflege“, denen er auch eine Buchpublikation in einer neugegründeten Schriftenreihe „Alt-Hessen“ widmete. Bereits 1913 setzte er diese durch einen zweiten Band über die Stadt Kassel fort. An der im gleichen Jahr vollzogenen Gründung des Hessischen Heimatbundes war er wesentlich beteiligt.

Die in der Vorkriegszeit erarbeiteten Grundlagen denkmalpflegerischer Arbeit konnte Holtmeyer umsetzen, als er die Nachfolge des am 30.4.1915 verstorbenen Alhard von Drach antrat. Über die erste Phase seiner Amtszeit veröffentlichte er 1920 einen Rechenschaftsbericht, dessen 1. Band infolge der Zeitereignisse und schließlich unter seinem Nachfolger nicht fortgesetzt wurde. Neben seinen oft städtebaulich begründeten Stellungnahmen zu den einzelnen Baumaßnahmen steht das seit 1913 laufende Großprojekt der Restaurierung des Fritzlarer Doms, bei der die mittelalterliche Farbfassung einschließlich größerer figürlicher Szenen im Querhaus freigelegt und konserviert, aber nicht durch Übermalung und Ergänzung beeinträchtigt wurde.

Im Oktober 1926 ließ sich Holtmeyer von seinem „nebenamtlich verwalteten Amte“ als Denkmalpfleger freistellen, um „seine ganze Arbeitskraft seinem Hauptamte als Inventarisator der Bau- und Kunstdenkmäler im Bezirk Kassel zu widmen“ (Hessenland 38, 1926, Heft 10, S.224). Zu seinem (zunächst nur vorläufigen) Nachfolger wurde Friedrich Bleibaum von der Landesbibliothek in Kassel ernannt, der in diesem Jahr mit einem Inventarband des Schlosses Wilhelmsthal an die Öffentlichkeit getreten war. Holtmeyer selbst blieb noch bis zum 1.11.1927 im Amt, um die Herausgabe weiterer Bände des Kasseler Großinventars vorzubereiten. So gelangte noch das Manuskript für den Kreis Hofgeismar durch den Architekten Friedrich Stolberg zum Abschluß, ohne jedoch publiziert zu werden.

Die Aufnahme des 1934 erschienenen Tintenbandes des Stadt-Magazins
wurde die Hilfe unter seinem Nachfolger angeordnet und schließlich ab



Mit Ausnahme des 1934 erschienenen Tafelbandes der Stadt Marburg wurde die Reihe unter seinem Nachfolger eingestellt und schließlich ab 1937 durch eine „Neue Folge“ in Kleinformat ersetzt.

Die letzte Epoche seines Lebens verbrachte Holtmeyer seit 1928 in Köln als erzbischöflicher Diözesanbaumeister und -konservator, wo er bereits Anfang Februar 1931 im Alter von 58 Jahren starb.

Wie viele Architekten seiner Generation stand Holtmeyer künstlerisch zwischen zwei Zeiten. Einerseits verstand er sich als erklärter Gegner historistischer Architektur, etwa indem er den neugotischen Entwurf des Kasseler Architekten J. Strehl von 1922 für eine Gedächtniskapelle in Witzenhausen überarbeitete und dabei aller Maßwerkformen entkleidete, während andererseits sein Fortgang aus Kassel gerade mit seinem Unbehagen an den in dieser Zeit entstehenden Bauten des „Internationalen Stils“ in Kassel erklärt wurde. Auch als Denkmalpfleger finden sich bei Holtmeyer zwei unterschiedliche methodische Ansätze, indem er sein berufliches Engagement der gerade aktuellen städtebaulichen und ländlichen Ortsbildpflege und Umraumerhaltung zuwandte, während ein zweiter denkmalpflegerischer Schwerpunkt entsprechend seinem kunsthistorischen Forschungsinteresse (ein geplanter Band über hessische Klöster in der Reihe Alt-Hessen blieb unvollendet) der Restaurierung kirchlicher Großbauten galt, was ihn schließlich auch zur Annahme seiner Kölner Stelle veranlaßt haben mochte.